

Sofa-Erfinder auf der XXL-Lümmelwiese „Ohlinda“ (v. l.): Senior Karl-Fritz Bretz, Meike Steinberg (stehend), Norbert Bretz, Erika Bretz, Hartmut Bretz und Carolin Kutzera

Eine Oase für Eigenwillige

62 tina WOMAN&Style

Sie sind längst Kult: die plüschigen und farbenfrohen Sofas der Familie Bretz. Aber sie sind noch viel mehr. Denn in jedem der Sitzmöbel stecken 120 Jahre Erfahrung

Text: Claudia Reshöft

Sie heißen „Matilda“ und „Marilyn“, „Cloud 7“ und „Cocoa Island“. Oder einfach nur „Eckbank“. Manche sind schrill und bunt, andere glitzern mondän mit Swarovski-Kristallen – aber eines haben sie alle gemeinsam: kräftige Farben, große Muster und ausladende Formen. Und sie sind nicht nur attraktiv, sondern auch bequem: Sofas von Bretz. Wobei die Bezeichnung Sofa eher nach einer Untertreibung klingt.

Wohnlandschaft, Lümmel-Paradies, Liegewiese – das fällt einem eher zu den Ruhemöbeln ein, die mit eigenwilligem Design und unfassbaren Dimensionen unwillkürlich zum Mittelpunkt des Wohnzimmers werden und für Furore auf dem Möbelmarkt sorgen. Charakteristisch für sie ist die gesteppte Polsterung, die an die guten alten Matratzen von früher erinnert. Nicht von ungefähr. Die Modelle werden in einer Manufaktur im rheinhessischen Gensingen gefertigt. Dort hatte vor 120 Jahren Johann Bretz seine Drahtmatratzenfabrik gegründet und so den Grundstein für künftigen Erfolg gelegt.

„Mein Großvater hatte alles verloren – außer seinem Ehrgeiz“

Sein Sohn Alexander erweiterte das Angebot um Polstermöbel.

„Die Firma florierte, bis das Fabrik-Areal im Zweiten Weltkrieg durch acht Luftangriffe restlos zerstört wurde“, erzählt Norbert Bretz, der das Familienunternehmen heute in vierter Generation gemeinsam mit seinem Bruder Hartmut weiterführt. „Mein Großvater Alexander hatte damals alles verloren – nur den Ehrgeiz nicht.“ Gemeinsam mit seinen drei Kindern baute er das Unternehmen völlig neu auf und revolutionierte den Möbelmarkt, unter anderem in den 1960ern mit dem ersten Bettsofa. In den 1970ern prägte er den bürgerlichen Einrichtungsstil mit Sichtholzgestell-Polstermöbeln à la Eiche rustikal. Die Möbelwerke entwickelten sich zum größten Arbeitgeber der Region und beschäftigten in ihrer Blütezeit fast 2000 Menschen. Doch die barock anmutende Gemütlichkeit passte schon bald nicht mehr in die Zeit. Kurzlebige Wohn-trends verlangten nach Sofas, die billig ▶



Grund zum Feiern: Die Familie Bretz setzt mit innovativen Ideen neue Akzente in der Wohn-Welt

„Wir wollten Sofas mit eigenem Charakter schaffen“

produziert und eingekauft wurden – das traditionsreiche Haus Bretz ging in Konkurs. Doch auch dieser Niedergang sollte nicht das Ende sein. Im Jahr 1991, vor einem Vierteljahrhundert, stiegen die Brüder Norbert und Hartmut auf Wunsch ihres Vaters Karl-Fritz ins Unternehmen ein. Beide hatten Betriebswirtschaft studiert und saßen, fernab vom Polstergeschäft, beruflich fest im Sattel. Aber eine fast 100 Jahre alte Familientradition begraben?

Das kam für sie nicht infrage.

„Wir waren mit der Firma von unserer Geburt an eng verbunden. Wir wuchsen praktisch dort auf und fuhren schon im Alter von fünf Jahren mit zur Möbelmesse. Aber klar war: Es mussten frische Ideen her.“ Die beiden überlegten: „Wie würden wir selbst gern wohnen? Was gefällt uns? Bei unseren Überlegungen hat uns nicht der Gedanke an den sogenannten guten Geschmack geleitet. Wir haben eher darüber nachgedacht, wie ein Sofa mit Charakter aussehen muss.“ Die Ergebnisse präsentierten die Brüder schließlich dem Senior.

Die Skizzen, die sie zu Papier gebracht hatten, waren frech, sie waren anders, sie waren bunt – ein bisschen hippie-

mäßig. Und wie hat der Familienpatriarch reagiert – geschockt? „Ich glaube, er hatte sich einen radikalen Wandel erhofft und herbeigesehnt. Denn in seiner Jugend sprudelte unser Vater selbst vor ziemlich revolutionären Ideen“, erinnert sich Norbert Bretz.

Die Bretz-Brüder hatten das Sofa neu erfunden: Ihre Modelle thronten statt auf gedrechselten Füßen nun auf goldenen und silbernen Tätzen.



Mitte der 1950er-Jahre erlebte die Polster-Fabrik im rheinhessischen Gensingen eine Blütezeit

Viel Plüsch auf den Sitzflächen und weichen, kissenartigen Rückenpolstern. Würde es nicht so angestaubt klingen, könnte man behaupten, die beiden hätten die Gemütlichkeit wiederentdeckt und sie zeitgemäß und lässig neu interpretiert. Eines haben sie trotz des unkonventionellen Designs aber nicht über Bord geworfen: die solide Qualität sowie die bis zur Perfektion getriebene Handwerkstradition ihrer Vorfahren. Die lässt sich laut Norbert Bretz nicht irgendwo auf der Welt kopieren. „Wir verbinden das jahrzehntelange Wissen unserer erfahrenen Mitarbeiter aus Tischlern, Polsterern und Nähern mit unkonventionellen Ideen. Jedes unserer Polstermöbel baut also auf früheren

Erfahrungen auf. Nur wer das Handwerk solide beherrscht, kann ungewöhnliche Formen, Größen und Polsterungen mit innovativen Stoffen umsetzen. Dieses Know-how lässt sich nicht einfach gegen x-beliebige Produktionsstätten austauschen.“

Auch ein „echter Bretz“ ist nicht austauschbar.

Woran man einen solchen erkennt? Norbert Bretz: „Erstens ist er unheimlich bequem. Er hat ungewöhnliche Formen, Muster und/oder Farben. Er baut eine

Beziehung zu seiner Be-Sitzerin oder seinem Be-Sitzer auf. Die sind oft genau so eigen, selbstbewusst, lebensfroh, herzlich, freizeitsliebend und machen sich unabhängig von dem, was die Gesellschaft uns so vorschreibt, wie eine unserer Kreationen.“

Vielleicht zählen gerade deshalb die schrillen und bequemen Kult-Teile, deren Abmessungen ohne Weiteres schon mal 2 x 3 Meter betragen können, heute längst zu den Klassikern.

Von Sitz- und Liegekomfort versteht man viel in Gensingen.

Das verdankt die Familie dem Urgroßvater Johann, der als gelernter Klempner auf Umwegen die Kunst erlernte, Matratzen zu bauen. Die Brüder Bretz und deren Frauen treiben das Geschäft in seinem Sinne voran. Sie haben ihr Lebens-, Geschäfts- und Erfolgsmotto bei dem Gärtner und Gartenschriftsteller Karl Foerster (1874–1970) gefunden. Es heißt: „Wer Träume verwirklichen will, muss wacher sein und tiefer träumen als andere.“

Wach sein, tief träumen – nicht weniger braucht man, um seine Leidenenschaften der Realität anzupassen. Mittlerweile entwirft das Bretz-Team alles, was sich mit einem entspannten und unangepassten Lebensstil verträgt: Sessel, Betten, Kissen, Spiegel, Kaffee-Tablets – klingt schwer danach, als würden Bretz-Eigner ihre Tage wie chronische Faulenzer verbringen. Nein, lacht Norbert Bretz: „Unsere Sofas sind eher so etwas wie ein Treffpunkt für die ganze Familie. Sie sind ein Platz zum Plaudern, Liegen und Schlafen – eine Oase der Eigenwilligkeit, in die man sich zurückziehen kann, wann immer einem danach ist.“

Wenn man eines der herrlichen Lümmelsofas zu Hause hat,

dann bleibt nur die Frage: Wo nehmen zum Beispiel eher formelle Besucher wie ein Versicherungsvertreter oder der Chef Platz? „Ein Zuhause sollte von den Leidenschaften und Vorlieben der Bewohner erzählen“, sagt Norbert Bretz. „Entweder nimmt der Chef also am Esstisch Platz. Oder er ist cool und lässig, dann wird er ein Bretz-Sofa zu schätzen wissen. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, dass er selbst eines daheim hat.“

Am Ende ist das auch egal. Sicher ist nur, dass ein Lächeln auf den Gesichtern der Besucher zurückbleibt. Sie träumen vermutlich davon, auf einem Sofa lümmeln zu können, auf dem so mancher erst sein wahres Selbst entdeckt. ■

FOTOS: PR



Alles Handarbeit: Erfahrene Tischler, Polsterer und Näher geben den Sofas ihr unverwechselbares Gesicht



Der Kult der 1950er: Bequeme Club-Sessel kamen schon damals aus Gensingen



Außen schrill, innen grundsolid: Die Brüder Hartmut (l.) und Norbert Bretz setzen auf Qualitäts-Handwerk